

vertrauen. 3. Müssen sie überzeugt glauben, daß sie ihre Heilung nicht anders als von einer genauen, dienlichen Lebensordnung, und einem lange fortgesetzten Gebrauch sanfter Heilmitteln erlangen. 4. Müssen sie immer daran gedenken, daß man ihnen sehr leicht Schaden verursachen könne, und daß ihr Uebel von denjenigen Arten seye, welche die größten Einsichten und Vorsichtigkeit der Aerzte erheischen.

Zwey und zwanzigstes Capitel.

Von dem Miserere oder der Darmgicht, und der Gallenkrankheit.

§. 316. Diese Krankheiten rafften auf der Landschaft viele Menschen weg, ohne daß man oft weiß, an was für einer Krankheit solche gestorben sind; und der Aberglaube schreibt solches einer Vergiftung oder Zauberey zu.

§. 317. Das Miserere oder die Darmgicht ist die entsetzlichste Krankheit. Wenn sich die Gedärme an einem Ort verschließen, seye es aus was für einer Ursache als es wolle, so werden alle Speisen aufgehalten, alsdann geschiehet oftmahls, daß die immerwährende Bewegung, welche man an den Gedärmen wahrnimmt, welche al-

les, was sie in sich enthalten, gegen den After treibt, sich völlig verkehrt, und alles gegen den Mund zurücktreibt.

Das Uebel fangt zuweilen auf eine Verstopfung an, welche einige Tage gedauert hat, andernmahl kommt es ohne solche, mit Schmerzen in einem Theil des Unterleibs, fürnehmlich um den Nabel, diese vermehren sich nach und nach bis auf den allerempfindlichsten Grad, zugleich überfallen den Kranken grosse Bangigkeiten; bey den einten verspürt man eine harte Geschwulst, welche sich wie ein Gurt um den ganzen Leib herumziehet; man hört die Winde, es gehen dergleichen übersich weg, und auf solche folget eine Reizung zum Erbrechen; bald darauf erfolget einigemahl ein Erbrechen, welches sich immerfort vermehrt, bis der Kranke wiederum alles, was er zu sich genommen, mit einem Anwachs unerhörter Schmerzen zurückgiebt. Im Anfang bricht er nur die letztgenommenen Speisen, eine gelbe Materie, und das zu sich genommene Getränk weg; nachher erfolget eine faule und stinkende Materie, und wenn das Uebel auf das äußerste gekommen, so hat das weggebrochene einen Geruch, den man mit dem Abgang durch den Stuhlgang vergleicht, aber welcher vielmehr dem Gestank von einem verfaulten Todtenkörper gleich ist. Wenn man Clystiere von einem starken Geruch genommen hat, so findet man zuweilen

zuweilen auch diesen Geruch in dem weggebrochenen; ich habe aber niemahl, weder wahre Auswürfe des Rothes, noch die wahre Materie der Clystiere, und noch weniger die angestechten Stuhlzäpfgen, durch das Erbrechen weggehen gesehen. Wenn man dieses als eine wirkliche Begebenheit ansehen müßte, so wäre sehr schwer zu begreifen, wie solches geschehen können. In dieser ganzen Zeit hat der Kranke keinen einzigen Stuhlgang; der Unterleib wird gespannt, der Harn ist bald völlig hinterhalten, bald trüb und stinkend. Der Puls, welcher im Anfang hart war, wird geschwind und klein; die Kräfte verlieren sich gänzlich; der Kranke fällt in Verwirrungen, das Schluchzen stellt sich fast allemahl ein, und zuweilen allgemeine Sichter; die äussern Gliedmassen werden kalt, der Puls verliert sich, die Schmerzen und Erbrechen hören auf, und der Kranke stirbt gar bald.

§. 318. Da diese Krankheit mit der größten Gefahr begleitet ist, so muß man keinen Augenblick versäumen, mit dem Gebrauch der nöthigen Mitteln den Anfang zu machen, so bald man solche vermuthen kan. Der geringste Fehler ist tödlich; und man hat gesehen, daß hitzige Getränke in wenigen Stunden getödtet haben. Ich bin, den zweyten Tag der Krankheit, zu einer jungen Person berufen worden, welche eine Menge Theriack

genommen hatte; nichts konnte dieser Person die geringste Erleichterung verschaffen, sie starb bey dem Anfang des dritten Tags.

Man muß das Uebel völlig besorgen, wie die Colik von Entzündung; der einzige Unterschied zwischen diesen Krankheiten bestehet darin, daß in diesem Falle kein Stuhlgang zugegen ist, hingegen ein beständiges Erbrechen.

Man muß also 1. eine starke Aderlässe vornehmen, wenigstens, wenn man nicht allzuspäth berufen worden, da der Kranke schon seine Kräfte verlohren hat.

2. Erweichende Clystiere gebrauchen, welche man aus Gerstengebrant, dem man 5. 6. Unzen Del beymischt, verfertigt.

3. Trachten, die Reizung zum Erbrechen zu mildern, da man alle zwey Stunden einen Löffel voll von dem Trantgen No. 48. giebt.

4. Man läßt in ganz kleinen, aber oft wiederhohltten Dosen, viel von einem Getränke trinken, welches die Schmerzen stillt, die Säfte verdünnert, kühlet, und zugleich beytragen kan, den Stuhlgang und Abgang des Harns zu befördern; nichts ist hierzu dienlicher, als die Molke No. 49. in Mangel derselben, giebt man lautere Molke mit Honig, und die S. 298. Art. 3. angezeigten Getränke.

5. Man

5. Man setzt den Kranken in ein lauliches Bad, und läßt ihn so lange darinnen, als er es ertragen kan, und man wiederholt dieses des Tags etlichemahl.

6. Nach der Aderlässe, den Bädern, häufigen Clystieren und Ueberschlägen kan man, wenn alles nichts helfen wollen, ein Taback-Clystier geben. Wir werden dessen nachher, bey der Versorgung der Ertrunkenen, wieder gedenken.

Ich habe einen Menschen geheilet, den ich, alsogleich nach der Aderlässe, in ein Bad gesetzt, und dem ich bey dem Eingang in das Bad ein Purgiermittel gegeben.

§. 319. Wenn die Schmerzen sich vermindern, ehe der Kranke seine Kräfte völlig verlohren hat; wenn zu gleicher Zeit der Puls besser schlägt, wenn sich der Kranke weniger erbricht, und die Materie nicht so sehr verdorben scheint; wenn er einige Bewegung in dem Unterleib verspürt; wenn ihm durch den Stuhlgang etwas abgeht; wenn er sich zu gleicher Zeit besser bey Kräften befindet, so kan man auf seine Genesung zehlen; allein ohne dieses stirbt er schnell. Zuweilen scheint es, eine Stunde vor seinem Ende, als wenn die Schmerzen sich stillen wollten; es erfolgt ein außerordentlicher Abgang durch den Stuhlgang, von einer sehr stin-

tenden

fenden Materie; der Kranke bekommt Ohnmachten, einen kalten Schweiß, und stirbt.

§. 320. Das gemeine Volk schreibt diese Krankheit einer Verknüpfung der Gedärme zu, und giebt dem Kranken Bleykugeln, oder eine grosse Menge Quecksilber zu verschlingen. Diese Knoten der Gedärme sind eine lautere unmögliche Einbildung; wie wollten sie sich knüpfen können, da das eine Ende eine Fortsetzung des Magens, das andere aber unzertrennlich mit der Haut der Hinterbacken verbunden ist; allein diese Krankheit hanget von einer grossen Anzahl Ursachen ab, welche sich bey Eröffnung der Todtenkörper entdeckt haben. Eine sehr vernünftige Gewohnheit! welche zu Bereicherung und zur Vervollkommenung der Arzneywissenschaft ungemein dienlich ist, daher zu wünschen wäre, daß solche allgemeiner seyn möchte, und woraus man sich, anstatt der Abneigung vielmehr eine Pflicht machen sollte; wenn es eine Pflicht ist, etwas zu Vervollkommenung einer Wissenschaft beizutragen, mit welcher die Glückseligkeit der Menschen unmittelbar verknüpft ist. Ich will mich in keine umständliche Erzählung dieser Ursachen einlassen; es mögen aber solche seyn wie sie wollen, so ist die Gewohnheit, Bleykugeln zu verschlingen, allezeit schädlich, und das Verschlingen des Quecksilbers ist es oft; das einte und das andere dieser Mitteln kan die Krankheit

heit schwächer machen , und der Genesung eine unübersteigliche Hinderniß in den Weg legen.

Es giebt eine Art von der Darmgicht , welche ein Zufall bey den Brüchen ist , wovon ich anderwärts reden werde.

Von der Gallenkrankheit.

§. 321. Die Gallenkrankheit oder Cholera morbus ist eine schnelle , häufige und schmerz-
hafte Ausleerung , sowohl durch das Erbrechen , als durch den Stuhlgang.

Sie fangt an mit Winden , Blähungen , leichten Schmerzen in dem Unterleib , und einer grossen Erschlagenheit ; auf diese folgen häufige Ausleerungen , seye es durch den Stuhlgang , oder durch Erbrechen , und wenn eine von diesen beyden Ausleerungen angefangen hat , so folgt die andere unmittelbar nach. Die ausgeleerte Materie ist gelb , grün , braun , weiß , schwarz ; heftige Schmerzen in dem Unterleib ; fast allezeit ein Fiebrischer Puls , zuweilen ist solcher im Anfang stark , allein er fangt bald an schwach zu werden , wegen der erfolgten außerordentlichen Ausleerung. Es giebt Kranke , welche in einigen Stunden bis auf Hundertmahl zu Stuhl gehen müssen. Der Kranke wird angestrichlich mager ; und , wenn das Uebel heftig ist ,
nach

nach drey oder vier Stunden so sehr verändert, daß man ihn nicht erkennen kan. Wenn er häufige Ausleerungen gehabt, wird er durch den Krampf in den Füßen, Schenkeln und Armen abgemattet, welche eben so schmerzhaft sind, als die Schmerzen in dem Unterleib. Wenn das Uebel nicht zu mildern ist, so erfolgt der Schluchzer, Zuckungen und Kälte der äussern Gliedmassen; die Ohnmachten folgen ununterbrochen aufeinander, in deren einer der Kranke stirbt, oder in gichterischen Zuckungen.

§. 322. Diese Krankheit, welche allezeit von der Galle, wenn sie eine außerordentliche Schärfe bekommen, abhänget, stellet sich gemeinlich bey dem Ende des Heumonats und in dem Augustmonat ein; insonderheit wenn die Hitze heftig ist, und man keine Sommerfrüchte bekommt, deren Gebrauch die faulende Schärfe der Galle mildert.

§. 323. So heftig diese Krankheit an sich selbst ist, so ist sie doch weniger gefährlich, und auch nicht so scheußlich, als die vorhergehende; viele Leute werden daran geheilet.

Man muß 1. trachten, die scharfe Galle durch Ströme von einem Getränke zu ersäufen, welches die stärkste Kräfte besitzt, die Schärfe zu verflüßsen; da die Reizung so stark ist, daß alles, was
auch

auch nur die geringste Schärfe besitzt, nachtheilig seyn würde. Man muß daher dem Kranken un-
aufhörlich, sowohl an Getränk als Clystieren, ent-
weder Gerstenwasser, oder Mandelmilch, oder
Wasser mit $\frac{1}{8}$ Milch vermischt, ein Mittel, welches
mir oft sehr wohl gelungen ist, oder eine leichte
Brodttisane, welche man auf folgende Weise macht,
da man ein Pfund geröstetes Brodt mit 3. oder 4.
Maasß Wasser $\frac{1}{2}$ Stunde kochen läßt, wozu man
sich vorzüglich des Haberbrodts bedient, beybringen.
Man kan auch mit gutem Vortheil Roggen rösten,
denselbigen zu Pulver verstossen, und daraus eine
leichte Tisane machen.

Eine sehr schwache Brühe aus einem Huhn,
oder einem Pfund magerm Kalbfleisch, welche ei-
ne Stunde lang mit 3. Maasß Wasser gekocht wor-
den, ist in diesen Umständen ungemein dienlich.
Man bedient sich mit gutem Erfolge der Molke,
und an den Orten, wo man es haben kan, ist
Buttermilch das allerbeste Getränk. Aber man
mag ansehlen, was man will, muß man noth-
wendig eine grosse Menge davon geben; und die
Clystiere müssen alle zwey Stunden bengebracht
werden.

2. Wenn der Kranke stark und vollblütig,
der Puls im Anfang stark, und die Schmerzen
außerordentlich heftig sind, vermindern eine oder
zwey

zwey, gerade Anfangs, gemachte Aderlässe die Heftigkeit des Uebels, und helfen zu desto besserer Wirkung der übrigen Hülfsmittel. Ich habe das Erbrechen fast gänzlich nach der ersten Aderlässe aufhören gesehen.

Die Wuth der Krankheit läßt nach 5. oder 6. Stunden ein wenig nach; allein man muß bey dieser Stille die Hülfsmittel nicht aussetzen; denn es kommt gar bald mit Heftigkeit zurück. Dieser Rückfall macht in Ansehung der Cur keine Abänderung.

3. Gemeinlich schaffet ein warmes Bad, so lange man sich darinnen aufhaltet, einige Erleichterung; obgleich aber die Schmerzen bald darauf sich wieder einstellen, so giebt doch dieses keinen Grund, solche zu unterlassen; und dieses um so viel weniger, da zuweilen eine länger anhaltende Erleichterung erfolgt. Man muß den Kranken lange in einem solchen erhalten, und sich dieser Zeit bedienen, ihn 7. bis 8. Gläser von der Arzney No. 32. nehmen zu lassen, welches mir sehr wohl gelungen ist. Das Erbrechen hielte in, und bey dem Ausgang aus dem Bade hatte der Kranke etliche außerordentliche häufige Stuhlgänge, welche die Stärke der Krankheit merklich verminderten.

4. Wenn man sich durch die Menge der Ausleerungen furchtsam machen läßt, und man solche

allzu

allzufrühe hinterhalten will, durch Theriak, Münz-
zwasser, weissen Delmagsaft, Wiohsaft, Mithri-
dat; so begegnet von zweyen Uebeln eines; entwe-
der wird das Uebel verschlimmert, wie ich es gese-
hen habe, oder wenn es gelingt die Ausleerungen
anzuhalten, so wird der Kranke dadurch in einen
gefährlichern Zustand versetzt. Ich bin genöthigt
worden, ein Purgiermittel zu geben, welches die
Ausleerungen wieder zuwegebrachte, da man einem
Menschen eine Arznei gabe, welche aus Theriak,
Mithridat und Del zusammengesetzt war, wodurch
er in ein hitziges Fieber mit einer rasenden Ver-
wirrung gestürzt worden. Man muß diese Mittel
nur in solchen Fällen gebrauchen, wo die Klein-
heit des Pulses, eine ungemeine Schwachheit, he-
ftige und beständig anhaltende Krämpfe, und selbst
die Schwäche der Reizungen zum Erbrechen, be-
sorgt machen, daß der Kranke erliegen müsse.
In diesen Fällen muß man dem Kranken, alle
halbe Viertel Stunden, einen Löffel voll von dem
Arzneymittel No. 50. geben, da man indessen fort-
fährt, die Galle zu verdünnern. Nach Verfluß
der ersten Stunde giebt man nur alle Stunden ein-
mahl annoch 8. Dosen. Allein, ich wiederholte
noch einmahl, daß man niemahl zufrühe zu diesem
Mittel schreiten müsse, es wäre denn daß man,
wegen Heftigkeit der Schmerzen, Sichter, Ver-
wirrung und tödtlichen Ohnmachten u. besorgen
müßte.

§. 324. Wenn der Kranke genesen soll, so nehmen die Schmerzen und Ausleerungen nach und nach ab, der Durst wird geringer, der Puls bleibt sehr geschwind, allein er wird regulmäßig; es giebt Momente, da sich eine Schläfrigkeit zeigt, allein auf den guten Schlaf muß man lange warten. Man muß die gleichen Arzneymittel fortsetzen, nur daß man dieselbigen ein wenig sparsamer gebrauche. Man kan dem Kranken mälchte Brühen geben; und wenn die Ausleerungen völlig ein Ende haben, und keine Schmerzen übrig sind, hingegen sich an noch eine große Schwachheit und Empfindlichkeit zeigt, so kan man, einige Tage, neben den Brühen, frische, weich gesottene oder gar nicht gekochte Eyer, gebrauchen; nachher schreibt man dem Kranken die Lebensordnung bey der Erhohlung vor; und der Gebrauch des Pulvers No. 14., wovon man täglich zwey Dosen nimmt, beschleunigt eine völlige Erhohlung nicht wenig.

Drey und zwanzigstes Capitel.

Von dem Durchfall.

§. 325. Jederman kennet diese Krankheit, welche das gemeine Volk den Durchlauf, oder auch Colik nennet.